



In der Krise ist er aufgeblüht

Stephan Schleiss (49) tritt zum vierten Mal zu den Regierungswahlen an. Dies obwohl der SVP-Politiker die Macht der Exekutiven während der Hochphase der Pandemiezeit zwiespältig beurteilt.



Stephan Schleiss sagt, er habe den Ärger in Bevölkerung während der Coronapandemie verstehen können.

Bild: Stefan Kaiser (Zug, 11. Juli 2022)



Raphael Biermayr

Es sind Wörter, die man aus militärischem Zusammenhang kennt: Gegenbefehl, Stabsübung, Lagebeurteilung. Stephan Schleiss nutzt sie für die Beschreibung der Hochphase während der Covid-19-Pandemie. Ab Frühjahr 2020 also, als dank Verordnungen die Kantonsregierungen hierzulande während vieler Monate ungezwungene Entscheidungsfreiheit genossen.

Der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss blühte ihn dieser Zeit auf. Der einstige Kompaniekommandant schätzte die kurzen Handlungswege. Und er staunte über die der Eile geschuldeten Dynamik, die plötzlich im «oftmals übervorsichtig und damit träge erscheinenden» Schulkorps herrschte.

Eine Legislatur wie im Zeitraffer

Als Glanzstück bezeichnet er die Vorgänge in den Tagen nach dem 13. März 2020. An jenem Freitag entschied der Bundesrat, dass die Schulen ab Montag geschlossen werden. Der damit einhergehende Fernunterricht habe im Kanton Zug «im Grossen und Ganzen auf Anhieb funktioniert», sagt Schleiss.

«Das zu erleben, hat der Schule gutgetan», denkt er. Und es habe auch ihm gutgetan. Denn zu dieser Zeit sei ihm bewusst geworden, dass er 2022 wieder zu den Wahlen antreten will. «Als ich mit 38 gewählt wurde, dachte ich, zwölf Jahre sind das Höchste der Gefühle», blickt der kinderlose Schleiss, der am Stephanstag seinen 50. Geburtstag feiern wird, zurück. «Doch

die aktuelle Legislatur verging wie im Zeitraffer. Das hat meine Lust aufrechterhalten.»

Bevorteilung der Regierung

Hat da jemand vom Nektar der (grösseren) Macht gekostet und sich nicht mehr davon lösen können? Schleiss verneint. Er habe zwar die beschriebene Dynamik genossen, nicht aber die politischen Umstände, die diese begünstigten.

«Durch die gesetzlichen Grundlagen waren die Exekutiven die einzigen Privilegierten. Als Bürger und ehemaliger Kantonsrat verstehe ich, dass das in Bevölkerung und Parlament nicht gut ankam», führt der SVP-Politiker aus und ergänzt: «Wäre ich Kantonsrat gewesen, hätte ich mich wahrscheinlich viel stärker gegen die Situation aufgelehnt, als das bei uns der Fall war.»

Ewiges Thema Gymnasialquote

Auf das Wohlwollen der Kantonsratsmehrheit ist er auch in anderem Zusammenhang angewiesen. Der steigende Prozentsatz an Kantischülern nach der sechsten Klasse ist der Dauerbrenner in Schleiss' Amtszeit. Mittlerweile strebt jede vierte Schülerin die gymnasiale Matura an.

Die Regierung befürchtet laut Schleiss eine Niveauverwässerung an der Kantonsschule sowie einen Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit, sollte der Bildungsweg über Sekundarschule und Lehre «noch stärker abgewertet werden». Bislang hat der studierte Ökonom das Parla-

ment vergeblich um ein Mittel dagegen ersucht.

Lerneffekt für den Bildungsdirektor

Im Jahr 2019 kassierte er eine herbe Niederlage, als der Kantonsrat den Vorschlag des Regierungsrats für die Ausarbeitung einer festgeschriebenen Eintrittsquote mitsamt Prüfung mit 61 zu 4 Stimmen verwarf. Dies im Zusammenhang mit der Forderung der Ratslinken, den Kantiübertritt aus der Sekundarschule statt nach der sechsten Klasse zu stärken. «Daraus habe ich gelernt», sagt Stephan Schleiss, «dass die Abschaffung des Langzeitgymnasiums chancenlos ist, und dass eine Quote unfair ist, weil nicht alle Jahrgänge gleich stark sind.» Deshalb hält er eine Prüfung für Kantianwärterinnen und Anwärter auf Primarstufe für das richtige Mittel.

Kanti Ennetsee am Horizont

Anfang Juli erklärte das Parlament eine Motion für teilerheblich, die die Steuerung der Zuweisung an die Kantonsschule zum Thema hat. «Ich werfe all mein politisches Gewicht in diese Motion. Dies aus der Überzeugung, dass die Sek nicht ausbluten darf», sagt der Bildungsdirektor.

Im Fall der Wiederwahl will Schleiss sich ebenso leidenschaftlich der Ausgestaltung der geplanten Kanti in Rotkreuz einsetzen. Dort sollen 2030 die ersten Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden. Die Herausforderung wird darin bestehen, die Zwischenzeit zu



überbrücken. Denn in Zug sei schon jetzt kaum mehr Platz.

Wettbewerb unter den Schulklassen?

Zu den Zielen des 49-jährigen zählt auch eine Leistungsmessung der Primarschulklassen in den Gemeinden. Es handle sich dabei um die vom Bildungsrat beschlossene Umsetzung einer Motion im Parlament. Schleiss erklärt: «Heute wissen die Lehrpersonen, die Schulleitungen, die Gemeinden und auch der Kanton viel zu wenig über die fachliche Leistungsfähigkeit der einzelnen Klassen.»

Mit einem systematischen Test in der vierten Klasse könne diese Lücke geschlossen werden. Aus dem Schulumfeld erwartet er Bedenken, was diesen Vergleich der Arbeit einzelner Lehrpersonen anbelangt. Erfah-

rungen aus der Nordwestschweiz, wo der Test bereits eingesetzt werde, seien laut Schleiss positiv.

Die Basis stärken

Der Test soll nicht zuletzt zur Stärkung der Grundkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen sowie des Digitalbereichs beitragen. «Die Reformen der letzten Jahre haben sich zu stark um Details gekümmert und die-

«Die Reformen der letzten Jahre haben sich zu stark um Details gekümmert.»

Stephan Schleiss

Bildungsdirektor Kanton Zug sei Basisbereiche vernachlässigt», ist der Bildungsdirektor der Ansicht. «Wichtigstes Kriterium für einen guten Unterricht ist nicht die Grösse des Schulzimmers, sondern eine gute Lehrperson.»

Dank der grossen finanziellen Mittel seien die Schulen in den Gemeinden in der Lage, besonders fähige Lehrpersonen zu rekrutieren. «Diesen Vorteil gilt es weiterhin zu nutzen», sagt Stephan Schleiss. Mit ihm oder ohne ihn im Regierungsrat.

Zur Person

Name: Stephan Schleiss
Jahrgang: 1972
Partei: SVP
Wohnort: Steinhausen
Zivilstand: ledig
Beruf: Regierungsrat

Drei Fragen an den Kandidaten

Was fehlt dem Kulturplatz Zug?

Nichts. Was lokal nicht verfügbar ist, gibt es in weniger als einer halben Stunde ÖV-Distanz. Und dafür zahlen wir ja auch Kulturlastenausgleich.

Schauen Sie lieber Fussball

oder Eishockey und warum?

Eishockey. Wir haben mit dem EVZ einen Nationalliga-A-Klub. Es geht um mehr.

Welcher ist Ihr liebster Kanton abgesehen von Zug?

Schwyz, weil er so schlank und freiheitlich aufgestellt ist.